

**Freiheit oder Gleichheit?** Die Schicksalsfrage des Abendlandes. Von Erik R. v. Kuehnelt-Leddihn. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt durch Christiane E. v. Kuehnelt-Leddihn. (627.) Salzburg 1953, Otto-Müller-Verlag. Leinen geb. S 98.—, DM 17.50, sFr. 18.40.

In einer geistreichen, gewandten Sprache und mit einem blendenden Stil bietet Erik von Kuehnelt-Leddihn in seinem Buch Gedanken, die uns auf das merkwürdige Verhältnis von Freiheit und Gleichheit hinführen, welches gerade in den Demokratien der Gegenwart vorzufinden ist. Die völlige Fragwürdigkeit einer uns von falschen Propheten als letzter Schrei der Gerechtigkeit gepriesenen demokratischen Verfassung wird darin ab und zu in bezaubernd gefährlicher Diktion und von einem, der sich als Seher in die Zukunft fühlt, dargeboten. Der Verfasser imponiert dabei durch die Zitierung einer überreichen einschlägigen Literatur aus den verschiedensten Sprachen; besondere Vorliebe zeigt er für englische und französische Publikationen, aber auch russische, spanische, italienische, ja sogar chinesische hat er verwendet (liebenswürdigerweise wurden wenigstens diese schon im Text deutsch geboten). In außerordentlich gewandter Weise und unter Heranziehung aller zur Verfügung stehenden Mittel wird hier der Patient „Demokratie“ durch einen besorgten und verantwortungsbewußten Arzt gründlichst untersucht. Es kommen allerhand Krankheiten zum Vorschein, darunter selbst solche, an die der überraschte „Kurgast“ zuvor bestimmt selber nicht gedacht hat. Unbefriedigend bleibt aber auf alle Fälle die Behandlung, die dieser zunächst so klug und besorgt scheinende Arzt für den stark mitgenommenen Kranken anordnet. Während die Diagnose einen Raum von 407 Seiten beansprucht, finden wir den vorgeschlagenen Behandlungsmodus auf 15 Seiten zusammengedrängt, und dabei wird man den bösen Verdacht nicht los, daß diese Heilungsmethode doch nur sehr symbolischen Charakters wäre.

Der Verfasser bekennt sich selber gleich am Anfang seiner Ausführungen als Katholik. Er macht aus seiner liberalen (im Sinne von großzügig und verständnisbereit; besonderes Interesse zeigt er auch für die oft wirklich hart mitgenommenen Juden), antidemokratischen und promonarchistischen Gesinnung kein Hehl. Lange Zeit verbrachte er als Emigrant in der Schweiz und in Amerika, und man muß zugeben, daß er sich überall gut umgeschaut hat. Doch können auch wir uns (da haben wir schon wieder den von ihm nicht zu Unrecht angeprangerten Nostrismus!) der Befürchtung nicht ganz entziehen, die er selber auf Seite 9 äußert: die Nachkriegsverhältnisse im deutschen Sprachgebiet sind ihm doch nicht mehr genug bekannt.

Dieser Band stellt sicherlich für viele seiner Leser eine heilsame und notwendige Gewissenserforschung dar. Auch eine Horizonterweiterung und einen Ansporn für eigene Beobachtung bietet er bestimmt. Wir werden zur Vorsicht aufgerufen, damit wir nicht auch in das Geheul der Mitmenschen einstimmen, von denen die einen die Demokratie laut als höchstes Gut und die Gerechtigkeit preisen und die anderen in ihrem Denken immer noch nicht von anachronistischen Diktaturgelüsten losgekommen sind. Der Priester und Seesorger wird daraus erkennen können, wie problematisch, ja wie gefährlich der Mißbrauch der Gewalt (auch der geistlichen) werden kann und wie dankbar er für die absolute Gültigkeit der gottgeoffenbarten Heilswahrheiten sein muß.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

**Geschichte des Kirchenrechts.** Von Willibald M. Plöchl. Bd. I: Das Recht des ersten christlichen Jahrtausends. Von der Urkirche bis zum großen Schisma. (440.) Wien-München 1953, Verlag Herold. Brosch. S 118.—, Leinen S 140.—.

Der Verfasser bietet in seinem Werk (von dem der erste Band vorliegt) aus der großen Zahl von neueren und neuesten Monographien eine moderne und umfassende Darstellung der Geschichte des Kirchenrechtes. Man kann dieses Buch mit großer Genugtuung lesen: das Kirchenrecht wird nicht von